

# unser Münster

## Themen

- Seite 2 **Was ist ein Patrozinium?** ( Jörg Sieger)  
 Seite 3 **Fürsprache der Heiligen** ( Paul Schnebelt)  
 Seite 5 **Zerstörung des Münsters** ( Gebhard Klein)  
 Seite 10 **Berichte, Spendenwaage**

Nach der Schongauer-Restaurierung

## Wie geht es weiter?

Fragen an Josef Laule

**Architekt Josef Laule ist Leiter des Erzbischöflichen Bauamts. In einem Gespräch am 11.3.1992 äußerte er sich über die weitere Planung zur Münsterrenovierung.**

*Herr Laule, in der Sanierung der Schongauer-Westwand zeichnet sich ein Abschluß ab. Wie sieht Ihre Planung danach aus?*

Wir werden uns dann der Raumschale zuwenden, d.h. der Decke und den Wänden. Gleichzeitig werden wir das wertvolle Chorgestühl restaurieren lassen. Sollte sich herausstellen, daß im Bodenbereich größere Rohbauarbeiten - ich denke hier etwa an die Stufenanlage im Altarbereich - erforderlich sind, dann müssen diese wegen der Staubentwicklung vorgezogen werden.

Unabhängig von diesen Maßnahmen wird es notwendig sein, die Dachpyramide über der Westhalle neu einzudecken. Das Gerüst dafür wird das Landesdenkmalamt benutzen, um die Westhalle zu kartieren.

*Welcher zeitliche Rahmen schwebt Ihnen dafür vor?*

Das ist schwer abzuschätzen. Die Arbeiten im Innenbereich müßten

auf der Basis einer guten Vorplanung innerhalb von acht bis zehn Monaten zum Abschluß zu bringen sein.

*Können in dieser Zeit Gottesdienste im Münster gefeiert werden?*

### Breisacher Münsterkonzerte

SONNTAG, 12. April 1992 um 18 Uhr

#### Georg Friedrich Händel Johannes-Passion

Ruth Eberhard ( Sopran )  
 Evelyn Lang ( Pilatus )  
 Ludwig Kleber ( Evangelist )  
 Berthold Meyer ( Jesus )  
 Veronika Hölscher ( Violoncello )  
 Christian Rieger ( Orgel / Cembalo )

Ad hoc Kammerorchester  
 Vokalensemble am Breisacher Münster

LEITUNG: Jürgen Ochs

#### Weitere Konzerte:

31. Mai: Kammerchor Essen  
 4. Juli: Studentenkantorei Freiburg  
 11. Juli: Isaac Ensemble Karlsruhe

Da müssen Sie sich auf starke Einschränkungen gefaßt machen. Das Münster wird dann voller Gerüste stehen und höchstwahrscheinlich müssen auch die Bänke abgedeckt werden.

*Die Breisacher Stiftungs- und Pfarrgemeinderäte haben einen Vorschlag zur Gestaltung der Vierung mit Altarbereich vorgelegt. Welche Vorstellungen haben Sie dazu?*

Hier spielt ja die Frage, ob die Orgel und die Empore verändert werden, eine zentrale Rolle. In einem ersten Gutachten hat der Orgelsachverständige Professor Musch von einer größeren Veränderung der Orgel abgeraten. Hierzu soll aber Ende April mit Vertretern des Erzbischöflichen Ordinariats nochmals beraten werden. Vor diesem Termin läßt sich also zur Vierungsgestaltung nichts Definitives sagen.

*Im Außenbereich, wo speziell der Hochchor starke Schäden aufweist, hält sich das Landesdenkmalamt mit dem Renovierungsbeginn zurück. Kennen Sie die Gründe dafür?*

Dies hat Konservator Hans-Jürgen Treppe kürzlich in einem Aufsatz in der "Badischen Heimat" dargelegt. Das Problem scheint zu sein, daß man zum einen noch zu wenig über die vorhandene Steinqualität weiß und auch Probleme mit der Frage hat, woher die Ersatzsteine für die Restaurierung des Hochchors kommen sollen. Der Vorschlag, das Steinmaterial in einem aufgelassenen Steinbruch im Kaiserstuhl zu brechen, erscheint mir allerdings illusorisch. ■

# Was ist das, ein "Patrozinium"?

Gedanken aus der Predigt, die Dr. Jörg Sieger am 26.12.1991 im Münster St. Stephan hielt

Als wir in Mannheim vor einiger Zeit unsere Patroziniumsfeier vorbereiteten, fragte mich ein junger Mann: "Was ist das eigentlich, "Patrozinium"?". Wis-send, daß eine knappe Antwort auf diese Frage wahrscheinlich nur eine Facette der ganzen Wahrheit beleuchten würde, sagte ich: „Ein Patrozinium ist so etwas Ähnliches wie der Namenstag einer Gemeinde.“ Als ich später darüber nachdachte, hätte ich einige theologische Fragezeichen hinter meine Antwort gesetzt - und doch, so fand ich, hat sie irgendwo den Kern der Frage berührt.

Patrozinium, das hieß für mich bisher zunächst einmal Gedenktag für einen Heiligen, für den Patron oder die Patro-nin einer Pfarrgemeinde. Wenn Patro-zinium aber tatsächlich etwas mit Namenstag zu tun haben soll, dann ginge es an diesem Tag nicht nur um den Patron selbst. Dann wäre es vielmehr wie bei dem Namen, den jeder einzelne von Ihnen hat. Wenn Sie überlegen, warum Sie gerade Ihren Namen bekommen haben, werden Sie in erster Linie an Ihre Eltern denken und erst danach an den Heiligen, der dahintersteht. Patrozinium heißt für mich deshalb auch, daß wir an diesem Tag auch an die Menschen denken, die dieser Gemeinde und ihrem Münster vor vielen Jahrhunderten den Namen St. Stephan gaben. Das hieß dann auch, sich Gedanken darüber zu machen, was unsere Vorfahren *uns* mit diesem Namen sagen wollten.

Im Falle unseres persönlichen Namens könnten wir uns bei unseren Eltern erkundigen: „Was habt Ihr Euch gedacht, als Ihr meinen Namen auswähltet?“ Die Breisacher, die ihre Gemeinde auf St. Stephan taufte, können wir nicht mehr fragen. Vermutlich läßt sich nicht einmal mehr ausfindig machen, wer für diese Namensgebung verantwortlich war.

Aber gibt es vielleicht doch Spuren, an denen wir ablesen könnten, was der Heilige Stephanus für unsere Vorfahren bedeutete und warum sie ausgerechnet ihn zu ihrem Fürsprecher auswählten? Es gibt solche Spuren und ich möchte eine davon herausgreifen. Sie



Foto Mühlbauer

ist nicht die älteste, aber Sie haben sie heute morgen hier größtenteils vor Augen. Es ist die Figur des Stephanus im Seitenflügel des Hochaltars.

Betrachten wir dieses Kunstwerk, dann drängt sich uns die Frage auf: Wie gelang es dem Künstler, sein Werk ganz eindeutig als Stephanus zu kennzeichnen? Es gelang ihm vor allem durch die Attribute, die er ihm in die Hand gab, durch Zeichen, an denen man sofort erkennt: Das muß der Hl. Stephanus sein.

Als erstes ist mir das Buch wichtig, das der Heilige in seiner Hand hält. Es ist das **Evangelienbuch**, das zum einen bedeuten soll, daß dieser Mensch das Evangelium verkündete, und zum anderen, daß Menschen, die in einer Stephansgemeinde leben, zu Verkündigern des Evangeliums werden müssen. Wie wir, war Stephanus ein "Laie", also

kein studierter Theologe; bei ihm ist nicht einmal sicher, ob er lesen und schreiben konnte. Er legte dort, wo er stand, Zeugnis für Jesus Christus ab und für seinen Glauben an ihn. Und mir kommt vor, als frage er uns Heutige: Wo ist dies bei Euch spürbar?

Fragen wir uns selbst: Spürt man auch außerhalb dieses Kirchenraums, daß das Evangelium uns etwas bedeutet? Handeln wir z.B. an unserem Arbeitsplatz so, daß in unserem Tun etwas vom Handeln Jesu Christi erlebbar wird? Läßt sich im öffentlichen Leben dieser Stadt Breisach noch ablesen, daß sich Mitglieder der Gemeinde den Stephanus auf ihre Fahnen geheftet haben? Läßt sich davon auch etwas ablesen wenn etwa Steine fliegen? Denn ein **Stein** ist das zweite Zeichen das wir bei unserem Breisacher Stephanus entdecken. Der Künstler hat ihm einen Stein auf das Buch gelegt zur Erinnerung daran, daß dieser erste Märtyrer der Christenheit für sein Glaubenszeugnis durch Steine starb.

Das kann nur bedeuten: Stephansgemeinde zu sein, heißt, konsequent zu sein. Nicht gleich beim ersten Gegenwind die Segel zu streichen, nicht klein beizugeben, wenn ich spüre, es könnte jemand nicht gefallen, was ich sage; nicht meine Überzeugung zu verraten, wenn etwa im politischen Leben sich ein anderer Weg als der einfachere anbietet. Es bedeutet auch, den Kopf für seine Überzeugung, für das Evangelium Jesu Christi hinzuhalten, so wie es für Stephanus wichtig war. Das ist ein schwerer Weg, der in den Augen der Menschen ins Abseits, ins Leere führt.

An der Figur des Stephanus finden wir ein drittes Zeichen, das dem Künstler sehr wichtig war: In seiner rechten Hand hält Stephanus einen **Palmzweig**, das Zeichen des Sieges und der Vollendung. Stephanus will uns damit sagen: Es gibt nur den einen Weg, den auch Ihr in dieser Gemeinde suchen solltet.

Er ist keine einfache Gestalt, kein leichtverdaulicher Patron, den die Vorfahren Ihnen an die Seite gestellt haben! Der 26. Dezember will Sie jedes Jahr dazu einladen, darüber nachzudenken, ob Sie Stephansgemeinde sind. Er lädt auch dazu ein, Stephanus zu bitten, seine Gemeinde auf ihrem Weg zu stärken. und zu erhalten. ■

## Der fromme Glaube an die Fürsprache der Heiligen

### 3. Fortsetzung: Die Heiligen Drei Könige (Von Paul Schnebelt)

#### Die Macht der Heiligen

Der Aufstieg der Stadt Köln im hohen Mittelalter begann mit dem Einzug der Reliquien der Heiligen Drei Könige; ihnen verdankt Köln einen enormen Zuwachs an Ansehen, Reichtum und Macht. Die Weisen aus dem Morgenland gelten seitdem als Stadtpatrone, worauf auch die drei Kronen im Stadtwappen hinweisen. Viele Einwohner bedachten die Könige in ihren Testamenten, Könige und Fürsten machten Schenkungen, endlose Pilgerzüge brachten einen unermeßlichen Strom an Waren und Gütern in die Stadt. Man beschloß deshalb schon früh und in feierlicher Form, auch nicht den kleinsten Teil der heiligen Gebeine heraus-

zur, Reisenden und wandernden Kaufleute. In diesem Zusammenhang gaben sich an Pilgerwegen liegende Gasthäuser, Herbergen und Apotheken Namen wie "Zum goldenen Stern" oder "Zum Mohren".

#### Die Volkssage von Schwäbisch Gmünd

Die in Nummer 4/91 von "unser Münster" erwähnte Inschrift am Haus "Grät" in Schwäbisch Gmünd war ursprünglich in eine Holztafel geschnitten, die auch die Anbetung der Drei Könige zeigte. Heute ist dort eine um 1500 entstandene Steintafel mit einem ähnlichen Motiv zu sehen. Allerdings befand sich diese bis 1863 an einem Haus am Marktplatz. Dorthin war sie aus einer

zug der Breisacher Stadtpatrone Gervasius und Protasius. Danach seien die Pferde des Wagens mit den Reliquien stehengeblieben, als sie durch ein Stadttor hindurchfahren sollten. Erst als man gelobt hatte, dort eine Kapelle zu Ehren der Heiligen Drei Könige zu bauen, hätten sich die Tiere zum Weitergehen bewegen lassen. Die Kapelle fand ihren Platz im Turm über dem Stadttor; der Turm wurde vor etwa 200 Jahren abgebrochen.

Eine ähnliche Überlieferung ist aus Dinkelsbühl bekannt. Die dort um 1378 erbaute Dreikönigs-Kapelle erinnert an die Rast der Heiligen-Gebeine. Auch Waiblingen hat eine Dreikönigs-Tradition. Ein Chronist schrieb 1591: "... daß die heilige drey König leichnam underwegen zue Weyblingen übernacht gestanden". Der Ort: das Amtshaus der Waiblinger Stadtherren am Markt.

Die Historiker halten diese Überlieferungen für fromme Legenden ohne geschichtlichen Wahrheitsgehalt. Wahr-



zugeben. Kurz nach 1200 schuf der lothringische Goldschmied Nikolaus von Verdun den kostbaren Reliquien-schrein, der im Dom (Baubeginn 1248) aufbewahrt wird.

Die Heiligen Drei Könige werden meist gekrönt und mit den Geschenken Gold, Weihrauch und Myrrhe unter dem Stern, das Jesuskind auf dem Schoß Mariens anbetend, dargestellt. Daß unter ihnen ein Mohr ist, will ausdrücken, daß sich die Erlösungsbotschaft Christi an alle Völker und Rassen wendet. Die Könige gelten als Patrone der Wallfah-

1807 abgerissenen Kapelle verbracht worden, die dem Heiligen Nikolaus, dem Heiligen Erasmus und den Heiligen Drei Königen (1522) geweiht war. Die sicher schönste Darstellung der Heiligen Drei Könige findet sich jedoch im Schwäbisch Gmünder Heilig-Kreuz-Münster. Es ist eine zwischen 1310 und 1340 von Heinrich Parler geschaffene ausdrucksvolle Skulptur (Bild oben).

Die Schwäbisch Gmünder Überlieferung erinnert an die Volkssage vom Ein-

scheinlich entstand nach der Überbringung der Gebeine nach Köln eine Welle der Verehrung für die Heiligen aus dem Morgenlande, die manche schöne Sage bis in unsere Tage weitergegeben hat.

Den schwäbischen Geschichtsschreibern gereicht es jedoch zur Ehre, ernsthaft darum gerungen zu haben, Licht ins Dunkel zu bringen. So gelangten sie zu der Auffassung, daß aus zeitlichen und politischen Gründen, aber auch aus Sicherheitsüberlegungen heraus der Reiseweg Rainald von Dassels nicht

durch Württemberg geführt hat. Dazu hätte er den Weg von Mailand über den Simplon-, Reschen- oder Brennerpaß nach Augsburg und Nürnberg nehmen müssen. Auf dieser Route sind aber nirgends Hinweise zu finden.

Als wichtige Quelle über den Reiseverlauf gilt ein Brief Rainalds vom 11.6.1164 an die Kölner, in dem er seine Rückkehr anmeldet und um einen würdigen Empfang der Reliquien bittet. Dieser Brief kam aus dem zwischen Mailand und Turin gelegenen Vercelli. Der Bischof zog also nach Turin und über die Alpen nach Burgund, wo sich seine Anwesenheit Ende Juni in Vienne nachweisen läßt. Der weitere Weg führte ihn durch die Gegend von Besançon an den Rhein (Basel, Neuenburg, Breisach?) und vermutlich den Rhein hinunter, wo als Station Remagen bezeugt ist, bis nach Köln, wo die Reliquien am 23. Juli 1164 eintrafen.

### Nachsatz

In keiner alten Schrift ist ein Hinweis auf die Stadt Breisach oder die Mitführung der Reliquien der Heiligen Gervasius und Protasius zu finden. Sicher sind noch nicht alle Quellen ausgeschöpft. Ein Zusammenhang zwischen Köln und den Breisacher Stadtpatronen könnte sich vielleicht auf einer anderen Fährte ergeben: In der Kölner Kirche St. Maria im Kapitol werden die Reliquien des Heiligen Vitalis aufbewahrt. Seine Söhne waren der Legende nach Gervasius und Protasius, die in Mailand als Märtyrer starben. ■

## Leere Hülsen

In der Zeitschrift „Kunst und Kirche“, die sich in ihrem Heft 3/91 mit der Kunstpädagogik in Kirche und Welt auseinandersetzt, lasen wir folgendes: „In zunehmendem Maße zeichnet sich (in der Ausgestaltung der Kirchen) erneut eine Tendenz zum Romantischen, Sentimentalen und Nostalgischen ab. Selbst liturgische Orte, die im Anschluß an das Konzil . . . nicht stilistisch an die historische Ausstattung angeglichen wurden, werden mittlerweile mit großem Eifer barockisiert, gotisiert oder sonstwie verschönert. Heiligenfiguren werden . . . nachgeschnitten oder abgegossen, neugotische Altäre und Kanzeln, Kreuzwege und Herz-Jesu-Figuren von

den Dachböden geholt . . . Es stellt sich nun die Frage, warum künstlerisch bedeutungslose Ausstattungsstücke, die wie leere Hülsen auf etwas verweisen, das offensichtlich abhanden gekommen ist, künstlerisch Bedeutenderem vorgezogen werden, das auf etwas verweisen könnte, was in der Kirche Christi lebt und damit für die Gemeinden bedeutsam wäre? Für viele scheint inzwischen der Riß, der zwischen Kunst und kirchlichem Nippes klafft, unüberbrückbar zu sein.“

## Blick über den eigenen Kirchturm hinaus

*Unter der Überschrift: "Erhalt des Münsters ist Sache jedes Bürgers" war in der Bistumszeitung "Konradtsblatt" im Dezember 1991 folgender Bericht zu lesen:*

„Der Freiburger Regierungspräsident Conrad Schroeder ist (als Nachfolger von Norbert Nothhelfer) zum neuen Vorsitzenden des Freiburger Münsterbauvereins gewählt worden. (...)

Er bezeichnete den Erhalt des Münsters als eine Daueraufgabe und Sache jedes Freiburger Bürgers. Schroeder war dem Münsterbauverein bereits als Schüler vor über 40 Jahren beigetreten ...“

Der Gesamtetat des Münsterbauvereins lag dem Bericht zufolge 1991 (einschließlich eines Bundeszuschusses) bei über zwei Millionen Mark. Davon tragen seit vielen Jahren das Land und das Erzbistum je ein Drittel, die Stadt und der Münsterbauverein je ein Sechstel. Die Bundesmittel werden für Langzeitbaumaßnahmen wie die Sanierung der Langhaus-Strebepfeiler verwendet. ■

## Kirchenkonzerte: Applaudieren oder nicht?

*Viele unserer Leser erinnern sich an gute kirchenmusikalische Aufführungen im Münster St. Stephan. Sein Standort und die Qualität seines Klangraums bieten sich auch in Zukunft für die Pflege der Kirchenmusik an. Daß das Münster als Gotteshaus dabei schnell in die Gefahr gerät, zum Konzertsaal zu werden, ließ sich bisher immer wieder beobachten. Udo Hildenbrand, Präses des Cäcilienverbands im Freiburger Erzbistum, hat sich zu diesem Thema Gedanken ge-*

*macht, die es uns wert erscheinen, als ernstzunehmende Anregung weitergegeben zu werden.*

„Recht gegensätzlich sind die Auffassungen zu Beifallskundgebungen bei Kirchenkonzerten. Es gibt Veranstalter, die sie unter allen Umständen mit der Begründung zu verhindern suchen, Beifall sei unvereinbar mit dem geistlichen Sinn eines Kirchenkonzertes, er widerspreche der Würde des Raumes und insbesondere dem Grundsatz „Soli Deo gloria et honor“. Andere wiederum glauben, Applaus sei auch im Kirchenraum eine legitime Form des Dankes an die Ausführenden. Beide Positionen sind meines Erachtens anfechtbar. Denn allein der Inhalt und die Form der jeweiligen kirchenmusikalischen Aufführung sollen die Frage nach dem Applaus entscheiden. So sind Beifallskundgebungen unangebracht nach Andachtsfeiern mit ausgeprägten liturgischen Elementen, insbesondere aber auch nach Aufführungen mit entsprechendem musikalisch-textlichem Inhalt, wie etwa nach einer Passion oder einem Requiem. Fraglich erscheint auch jener Applaus, der etwa einen konzertierenden Organisten zu entsprechenden Auftritten und gleichzeitig zu Zugaben drängt. Derartige Beifallskundgebungen sind dem Kirchenraum unangemessen und darüber hinaus der inhaltlichen Geschlossenheit des Konzertprogramms abträglich, das durch meist willkürliche Zugaben nivelliert wird. Ebenso ist die bei profanen Konzerten und ähnlichen Veranstaltungen übliche, mit Beifall verbundene Überreichung von Blumengeschenken im Gotteshaus unangebracht. Ein generelles Applausverbot scheint allerdings der heutigen Situation nicht mehr gerecht zu werden. Werden sogar in der gottesdienstlichen Feier der Eucharistie (nicht nur in unüberhörbarer Weise beim Papstbesuch 1980 in Deutschland) Beifallskundgebungen ganz offensichtlich wohlwollend akzeptiert, wird man bei einem generellen Applausverbot bei Kirchenkonzerten auf größtes Unverständnis stoßen. Ich meine, Beifallskundgebungen im rechten Maß und in entsprechenden Situationen können weder die Würde des Gotteshauses verletzen noch dem Grundsatz „Soli Deo gloria et honor“

(Fortsetzung Seite 11)

# Das Breisacher Münster am Ende des zweiten Weltkriegs

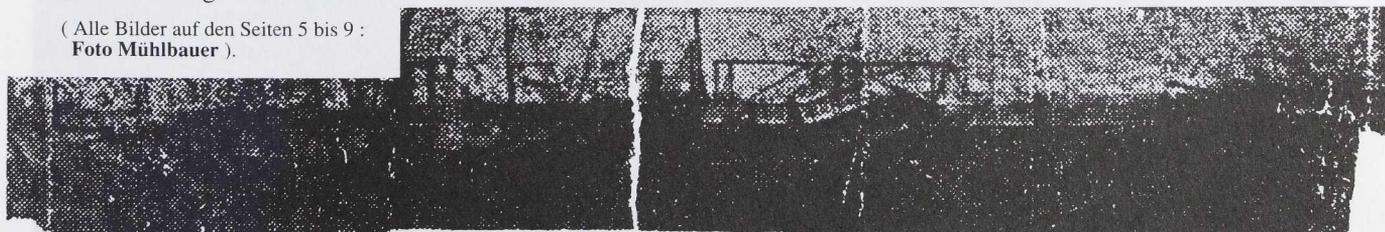
Auf dieser und den folgenden vier Seiten erinnern wir an ein furchtbares Kapitel in der Geschichte der Stadt Breisach und des St. Stephans-Münsters. Die hier veröffentlichten Bilder stellte uns Claus Clorer (Foto Mühlbauer) zur Verfügung, dem wir unseren herzlichen Dank dafür aussprechen.

Ebenfalls bedanken wir uns bei Gebhard Klein, der den Text dazu verfaßte.

Zum Bild auf dieser Seite konnte Altbürgermeister und Ehrenbürger Fritz Schanno ein interessantes Detail beisteuern. Er war am Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft geraten. Im Offiziers-Gefangenenlager Dermott (Arkansas, USA) kam ihm die Titelseise jener New York Times in die Hände, auf der zusammen mit dem Photo rechts über die Beschießung Breisachs berichtet wurde. Die vom Zahn der Zeit stark angenagte Zeitungsseite hält Fritz Schanno seither in sicherer Verwahrung.

Der Bildunterschrift zufolge war der Kriegsberichterstatte der New York Times der Meinung, mit dieser Attacke auf das Münster habe man einen deutschen „Beobachtungsposten“ ( observation post ) getroffen. Wie jedoch Dekan Höfler in seinem Tagebuch berichtet, hatte die deutsche Wehrmacht etwa dreißig Abwehrgeschütze um das Münster herum postiert, die die amerikanische Artillerie zu Angriffen geradezu aufforderten. Versuche des Breisacher Pfarrers, die Geschützstellungen räumen zu lassen, fanden aber im „totalen Krieg“ kein Gehör.

( Alle Bilder auf den Seiten 5 bis 9 :  
Foto Mühlbauer ).



**A German observation post being blasted across the Rhine by American 155-mm. howitzers attacking the Seventh Army in Neuf-Breisach, France.**

The New York Times (U. S. Sign.)

## Zerstörung des St. Stephansmünsters im Zweiten Weltkrieg und sein Wiederaufbau

( Von Gebhard Klein )

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde der Münsterberg von militärischen Anlagen freigehalten, um dem Gegner keinen Anlaß zu geben, das Münster zu beschießen. Stadtpfarrer Hugo Höfler ließ die wertvollsten Kunstschatze in Sicherheit bringen: den Silberschrein, die Kelche, die gotische Monstranz, das Gervasiushaupt und alte Paramente. Die Fialen des Lettners wurden abgenommen und neben dem Sakramentshäuschen mit dicken Holzbrettern abgedeckt. Die Figuren des Lettners, das Chorgestühl und der Hochaltar wurden abgebaut und nach Freiburg verbracht. Der Lettner selbst, das Heilige Grab, die Kanzel und die Malereien Martin Schongauers blieben ungeschützt im Münster. Das Tympanon des hl. Stephanus an der Außenfassade erhielt einen hölzernen Splitter-schutz.

Beim Rheinübergang im Juni 1940 hatten Granaten das Münster getroffen und die Malereien Martin Schongauers an der Südwand der Westhalle beschädigt. Nach der wochenlangen Beschießung

der Stadt und den vielen Fliegerangriffen in den Monaten Februar bis April 1945 war das Münster zerstört und bot das Bild einer völligen Ruine. Meterhoch lag der Schutt im Innern des Münsters und auf dem Münsterplatz. Die Dachstühle waren ausgebrannt und die Gewölbe an vielen Stellen durchschlagen. Der Nordturm war schwer beschädigt, der Südturm stand weitab gespalten ohne Helm nur noch als Wand da. Die Fenster waren zerschossen und das Maßwerk zertrümmert. Über dem Chor standen noch einige wenige Balken des mittelalterlichen Dachstuhls. Die Orgel war niedergebrannt und die Malereien Martin Schongauers waren im oberen Teil stark verrußt, die Farbschicht hatte sich an vielen Stellen gelockert und Bläschen gebildet. Wegen der starken Belastung der Gewölbe durch den Schutt bestand Einsturzgefahr, und das Innere des Münsters konnte nur beschränkt zugänglich gemacht werden.

So trostlos das Münster aussah, es standen jedoch nach dem ersten Untersuchungsergebnis keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für die völlige Wiederherstellung im Wege. Um es vor dem gänzlichen Verfall zu retten, mußte rasch gehandelt werden. Schwierig war jedoch die Finanzierung. Nach ersten Schätzungen beliefen sich die vor-dringlichsten Sicherungs- und Instand-

setzungsarbeiten auf etwa 100 000 RM. Die Breisacher Bevölkerung, die selbst verarmt war, gab erhebende Beispiele ihres Opfermutes und ihrer Bereitschaft, das Münster wieder aufzubauen. Die erste Münsterbaukollekte am 25. Juni 1945 erbrachte 1800 RM, die Weihnachtsskollekte sogar 5000 RM. Handwerker verzichteten auf die Begleichung ihrer Rechnungen, Fuhrunternehmer und Landwirte nahmen keinen Lohn für ihre Fuhren und verpflichteten sich, weitere Arbeiten ohne Bezahlung zu übernehmen. Stadtpfarrer Höfler war die unermüdlich treibende Kraft, er predigte in vielen Kirchen der Erzdiözese und bat die Gläubigen um Sach- und Geldspenden. Erzbischof Conrad Groeber richtete ein Hirten-schreiben an die Katholiken seiner Diözese und rief zu Geldspenden zur Rettung des Breisacher Münsters auf. Capitaine Jardot von der französischen Militärregierung in Freiburg, Dr. Riggenbach und Dipl. Ing. Fritz Lauber von der Denkmalspflege in Basel und der Schweizer Jesuitenpater Saurer waren unaufhörlich bemüht, die erforderlichen Baumaterialien zu besorgen. Bürgermeister Ehrlicher und Fabrikant Obrecht führten viele Verhandlungen mit deutschen und französischen Dienststellen, um die freigegebenen Baumaterialien herbeizuschaffen. Die



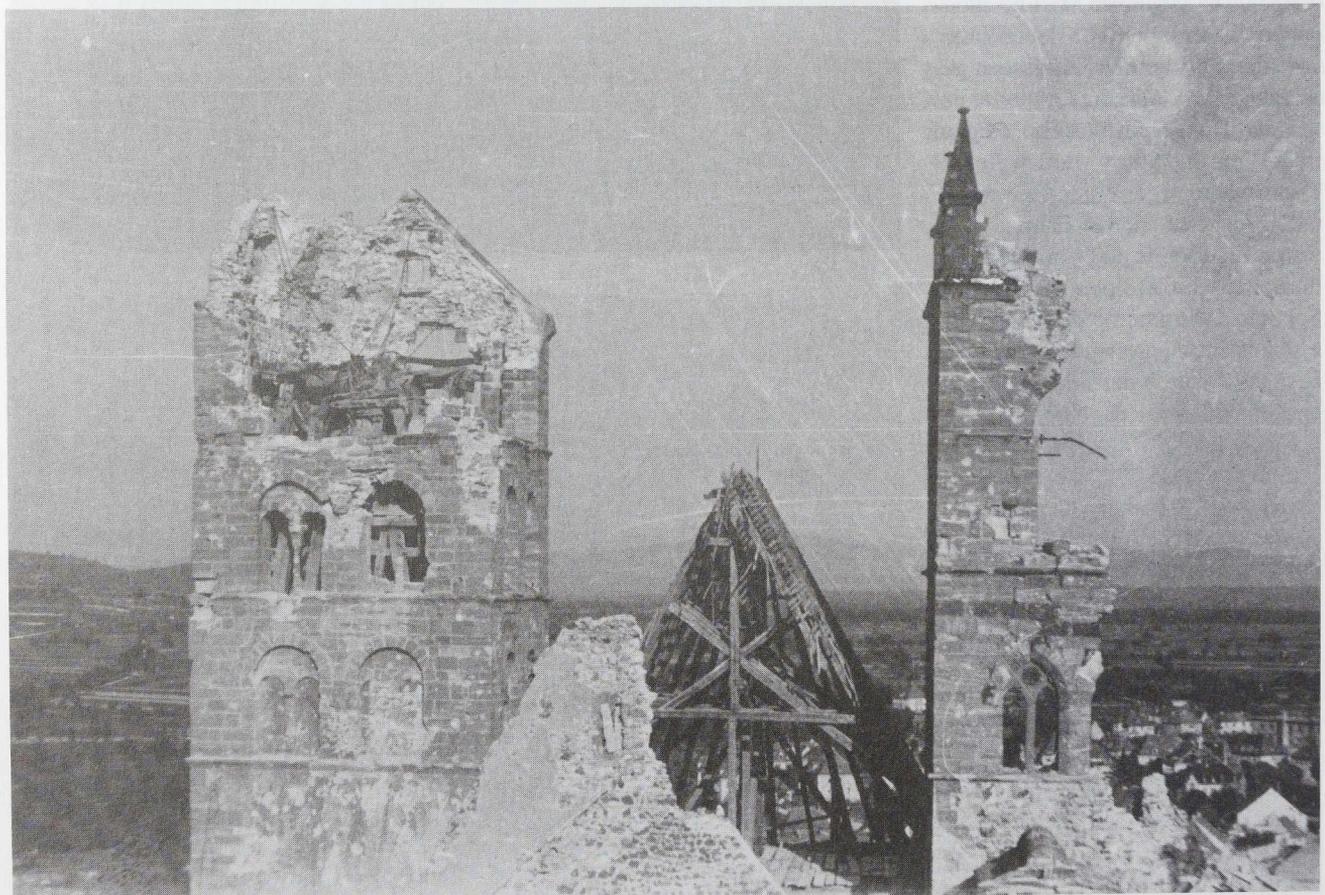
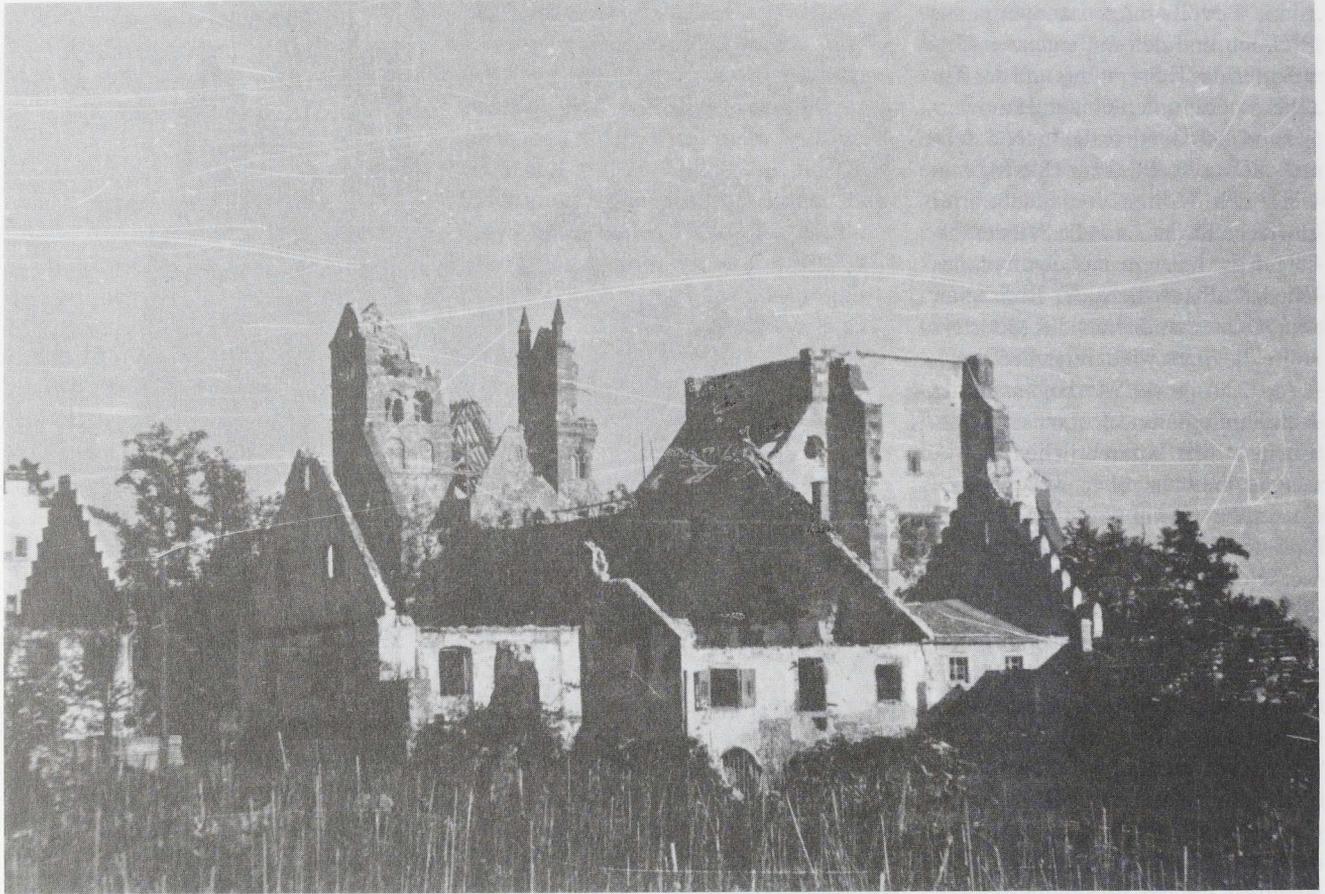
ganze Bevölkerung, Landwirte aus Breisach und den umliegenden Ortschaften des Kaiserstuhls und des Tunibergs, Fuhrunternehmer, Handwerker und insbesondere die Jugend stellten sich selbstlos zur Verfügung. Nach den Worten von Stadtpfarrer Höfler sollte der schnelle Wiederaufbau des Münsters das Symbol des Wiederaufbauwillens der Breisacher sein. Unter dem Schutz des Münsters sollte die Stadt wiedererstehen.

Am 2. August 1945 begannen die Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten. Mit kümmerlichen Werkzeugen mußten über 600 Wagen Schutt und Geröll vom Gewölbe des Münsters entfernt und abgefahren werden. Die Mauerkronen wurden gesichert, die Löcher der Gewölbe geschlossen, die Dachstühle errichtet, provisorisch Fenster eingesetzt und der Südturm eingerüstet. Am 15. September waren die zwei noch erhaltenen Glocken im Nordturm vom Schutt freigelegt, um zwölf Uhr wurden sie zum ersten Mal wieder geläutet. Schon am 27. Oktober konnte das Richtfest für die Westhalle gefeiert werden. Die Malereien Martin Schongauers waren noch vor dem Winter vor den Witterungseinflüssen geschützt.

Trotz Hunger, Kälte und Regen, trotz Wind und Sturm wurden die Arbeiten während der Wintermonate nie unterbrochen. Schon im Februar 1946 waren Langschiff und Chor gedeckt, die Seitenschiffe folgten. Am Weißen Sonntag 1946 konnte der erste Gottesdienst im Münster gefeiert werden. Erst 1948 wurde der Südturm, 1949 der Chor und 1950 der Nordturm wieder aufgebaut.

Zum Stadtfest 1948 war der Silberschrein aus Säckingen zurückgeholt worden, zum Stadtfest 1949 kam der Altar des Meisters H. L. nach gründlicher Wiederinstandsetzung an seinen alten Platz im Münster zurück. Im Oktober 1951 wurden die gelockerten Farbschichten des Schongauer-Gemäldes durch Bindemittel auf dem Untergrund befestigt. 1952 folgte die Instandsetzung und 1953 die farbliche Gestaltung der Münsterhalle. 1954 erhielt der Chor die Fenster, 1956 wurde die Außeninstandset-







zung durchgeführt. Nach dem langen Lettnerstreit wurde 1960 die Empore in der Westhalle entfernt. In dem neuentstandenen gewaltigen Raum kam das Werk Martin Schongauers erst voll zur Wirkung. In den Jahren 1960/61 wurde der Boden neu belegt, ein elektrisches Lätewerk angeschafft, die Ölheizungsanlage eingebaut, die mittleren Spitzbogenarkaden des Lettners geöffnet, ein neuer Altar mit Tabernakel in der Vierung vor dem Lettner aufgestellt, ein neues Gestühl beschafft und eine neue Empore im nördlichen Querschiff aufgestellt. Die Innen- und Außenrenovierungsarbeiten waren nun im Wesentlichen abgeschlossen. 1962 wurde eine neue Kanzel und das Kommuniongitter eingebaut, die Lautsprecheranlage beschafft und die Beleuchtung des Altarraumes verbessert. 1963 wurde die Klais-Orgel aufgestellt, 1966 die alte Kanzel nach fachgerechter Restauration wieder angebracht und die Farbfenster eingesetzt.

Unaufschiebbare, kostspielige Reparaturen sind nun wieder notwendig geworden, um dieses bedeutende Denkmal der kirchlichen Kunst, das Wahrzeichen der Stadt und das Kleinod am Oberrhein vor dem Verfall zu retten. Zu allen Zeiten haben sich die Breisacher Bürger in geradezu vorbildlicher Weise für die Erhaltung ihres Münsters eingesetzt; auch wir sind aufgerufen, unseren Beitrag zu leisten. ■

28. Mai 1945

Hochverehrter Herr Gouverneur!  
*Fickling-Land*

Entschuldigen Sie mich sehr, wenn ich Sie in einer zweiten dringlichen Angelegenheit belästige. Eben höre ich, dass das Münster in Alt-Breisach in grösster Gefahr ist, von französischen Truppen gesprengt zu werden. Das Breisacher-Münster ist ein Kulturdenkmal ersten Ranges. Es wäre nicht zu verantworten, wenn es ohne militärischen, durch den Krieg bedingten Zwang zu dem schon erlittenen noch weiteren Schaden erleiden würde. Darum bitte ich Sie, ringend, die geeigneten Schritte zu unternehmen, falls die Angelegenheit nicht in Ihren eigenen Amtsber... fällt. Ich wiederhole es: Nach den Schilderungen... ich eben gehört habe, besteht grösste Gefahr... sofortige Maßnahmen notwendig sind.

**Das Münster sprengen?**  
 Erzbischof Conrad Gröber schreibt an den französischen Militär-gouverneur

ausdruck meiner besonderen  
 rung und Hochachtung,  
 Ihr ergebenster

*F. C.*

Erzbischof.

## Hilfe von der EG?

Alljährlich unterstützt die Europäische Gemeinschaft in ihrem Bereich die Erhaltung einer bestimmten Anzahl von Baudenkmalern. 1990 beantragten die Stadt Breisach und die katholische Kirchengemeinde einen Zuschuß für die Erhaltung des Münsters, doch die Mühe war vergeblich. Nach Meinung des Stadtbauamts, das 1991 erneut einen Antrag stellte, stehen die Chancen weiterhin schlecht, denn von etwa 40 antragstellenden europäischen Städten werden nur drei oder vier deutsche zum Zug kommen. ■

Sonderdruck aus Badische Heimat

**Martin Schongauer**

und

**Münsterrestaurierung**

Zu den bisher fünf Schriften, die das Breisacher Münster unter verschiedenen Aspekten beschreiben (siehe Seite

12), gibt es nun einen 28seitigen Sonderdruck aus der „Badischen Heimat“. Im Heft 4/91 befaßten sich dort Dr. Bernd Mathias Kremer mit „Martin Schongauer und Breisach“ und Hans-Jürgen Treppe mit der „Restaurierung des St. Stephansmünsters zu Breisach a.Rh.“

Während Dr. B.M. Kremer einen informativen Abriß über Schongauers Leben, seine Bedeutung als Künstler und Maler und schwerpunktmäßig über das Jüngste Gericht im Breisacher Münster gibt, befaßt sich H.J. Treppe mit den Vorbereitungen, der Planung und Ausführung der laufenden und künftigen Restaurierungs- und Umbaumaßnahmen.

Zwei aktuelle Beiträge von kompetenten Autoren, deren Lektüre jedem Freund des Breisacher Münsters zu empfehlen ist. Der mit 17 Bildern ausgestattete Sonderdruck kostet DM 5,00 und ist am Schriftenstand

im Münster oder im Pfarrhaus (Tel. 07667/ 203) erhältlich. ■

Schongauer-Gemälde gesichert:

## Retuschieren?

Es geht um „künstlerische Ehrlichkeit“

Nach fast zweijähriger Arbeit nähert sich die Restaurierung des Schongauer-Gemäldes an der Westwand ihrem Abschluß. In dieser Phase lud das Landesdenkmalamt einen kleineren Kreis von Verantwortlichen zu einem Kolloquium ein, für das der schwarze Vorhang im Münster erstmals gelüftet wurde. Der hohe Stellenwert, den die Malerei im Landesdenkmalamt besitzt, zeigte sich daran, daß Spitzenvertreter wie Präsident Prof. Gebeßler in die Münsterstadt gekommen waren.

Was die Beschauer vor Ort zu sehen bekamen, mußte zwiespältige Gefühle in ihnen erzeugen. Einerseits präsentierte sich ihnen ein heller, sauberer, von Schmutz und Übermalung befreiter „Schongauer“. Aber es gibt nun auch keinen Zweifel mehr: frühere restauratorische Fehlritte und der Zahn der Zeit haben von diesem wundervollen Kunstwerk nur noch Teile übriggelassen.

Die Frage, die deshalb gestellt wurde, hieß: Soll man die Öffentlichkeit mit dem Gemälde nun so konfrontieren, wie es sich nach der Substanzsicherung darstellt, also mit vielen „Fehlstellen“ (Stellen, die nur noch Spuren von der Malerei aufweisen, oder wo sie ganz verschwunden ist)? Oder sollen diese weißen Flecken „beruhigt“, d.h. mit zurückhaltenden, an die Umgebung angepaßten Farbtönen „hinterlegt“ werden? (In Anführungszeichen stehende Begriffe stammen aus der Restauratoren-Fachsprache). Retuschieren, also Versuche, einen früheren Zustand wiederherzustellen, kommen für das Landesdenkmalamt nicht in Frage, weil sie das Original zwangsläufig verfälschen. Oberkonservator Reichwald zeigte den Teilnehmern anhand von Dias Beispiele von anderen Restaurationsobjekten, wie sich Retuschen auswirken können. Hier wurde besonders die Praxis italienischer Restauratoren angeführt, die

(Fortsetzung Seite 12 oben)

# Bitte um Spenden

## für das bedrohte Breisacher Münster

Das im 2. Weltkrieg schwer beschädigte Breisacher Münster wurde unmittelbar nach Kriegsende unter großen Opfern der Bevölkerung wiederaufgebaut. Kriegsschäden und alterungsbedingte Verfallerscheinungen an dieser 800 Jahre alten Kirche, die eines der kulturellen und religiösen Wahrzeichen der oberrheinischen Landschaft darstellt, erfordern umfangreiche Reparaturen sowohl am Äußeren wie im Inneren des Bauwerks.

Trotz kirchlicher und öffentlicher Zuschüsse ist die Kirchengemeinde Breisach nicht in der Lage, die hohen Renovierungskosten zu tragen.

**Unterstützen Sie durch eine Spende unsere Bemühungen zum Erhalt des Münsters. Der gemeinnützige Münsterbauverein wird Ihnen dafür eine Spendenbescheinigung ausstellen.**

Bankverbindungen: Bezirkssparkasse Breisach  
(BLZ 680 513 10), Konto Nr. 6000 509  
Volksbank Kaiserstuhl-Tuniberg  
(BLZ 680 615 05), Konto Nr. 259 918

### Nachahmenswerter Einsatz

Die Gräflich von Kageneck'sche Wein-&Sektellerei Breisach greift dem Münsterbauverein mit einem "Baustein" besonderer Art unter die Arme. Sie hat einen Sekt auf den Markt gebracht, von dessen Erlös sie 1,-DM pro Flasche für die Münsterrenovierung weitergeben wird. Vikar Eckart Kopp schrieb dazu in Vertretung des Vorsitzenden des Münsterbauvereins an die Geschäftsführung:

"Wir bedanken uns sehr für Ihr Engagement in Sachen Münsterrenovierung. Die Idee ist großartig, das Angebot Ihres Hauses großzügig und Ihr persönlicher Einsatz nachahmenswert! Dieses echte Mäzenatentum sollte weit hin Schule machen und mit reichem Erfolg gesegnet sein. Nur so kann unsere kleine Gemeinde ihrer großen Aufgabe gerecht werden . . ." ■



## Riesling extra trocken

GRÄFLICH VON KAGENECK'SCHE WEIN- & SEKTKELLEREI GMBH  
D-7814 BREISACH AM KAISERSTUHL  
12% vol · A. P. Nr. BW 08-207-91

Das Etikett der neuen Sekt-Kreation ▲

Fortsetzung von Seite 4

### 2000 DM

spendete die Spedition Richard Dittmann KG, Breisach, für die Münsterrenovierung. Herzlichen Dank dafür! ■



### Schwarzwaldverein unterstützt Münsterrenovierung

Mit einer Spende an den Münsterbauverein wollte die Gruppe Kaiserstuhl-Breisach des Schwarzwaldvereins ein Beispiel zur Nachahmung geben. Auf unserem Bild (Foto: Alois Hau) übergibt Vorsitzender Karl Winter an Dekan Willi Braun einen Scheck. Winter sagte bei der Überreichung, der Schwarzwaldverein wolle damit einen Beitrag zur Erhaltung des

Wahrzeichens der Stadt leisten. Ebenso wie Kulturwart Alois Sieber (rechts) und viele andere Breisacher Männer legte Winter unmittelbar nach Kriegsende Hand an, um das zerstörte Münster wieder aufbauen zu helfen. Links im Bild stellvertretender Vorsitzender Gerhard Huber. Der Münsterbauverein bedankt sich auf diesem Wege bei den Spendern.

widersprechen. Denn der Ausdruck des Dankes auch an Menschen ist im Gotteshaus durchaus legitim und findet seinen Ausdruck in vielfältigen Formen. Normalerweise ist der hörbare Beifall nach konzertanten Aufführungen auch in der Kirche das entsprechende Zeichen dankbarer Anerkennung der Zuhörer an den/die Interpreten. Im übrigen ist dieser Applaus nicht zu interpretieren als Ausdrucksform des Dankes an die Ausführenden. Er ist zugleich auch Äußerung der inneren Betroffenheit über die religiös-musikalische Ausdruckskraft der Komposition(en), freudig bejahende Antwort auf den verkündeten Glauben, sowie Bekundung der Freude an der Verherrlichung Gottes im Sinne der Aufforderung des Psalmisten: "Ihr Völker klatschet all in die Hände ! Gott jauchzet zu mit fröhlichem Schall." (Ps. 47,2) Bei Kirchenkonzerten, in denen hörbare Beifallskundgebungen unangemessen erscheinen, kann ein kurzes Verweilen der Zuhörer in gesammelter Stille entweder in stehender oder sitzender Haltung ein beredtes Zeichen des Dankes sein.

Im gedruckten Programm oder in einem Einführungswort sollte auf die entsprechende Form hingewiesen werden, um nicht zuletzt die peinliche Situation zu vermeiden, daß etwa der Dirigent aufkommenden Beifall mit unwirscher Handbewegung unterbinden muß."

\*\*\*\*\*

Wir können den Freunden des St. Stephansmünsters in diesem Heft eine erfreuliche Mitteilung machen. Nachdem wir alle Spenden aufgelistet haben, die seit der Herausgabe der ersten Ausgabe von „unser Münster“ 1990 zugunsten der Münsterrenovierung eingingen, er-

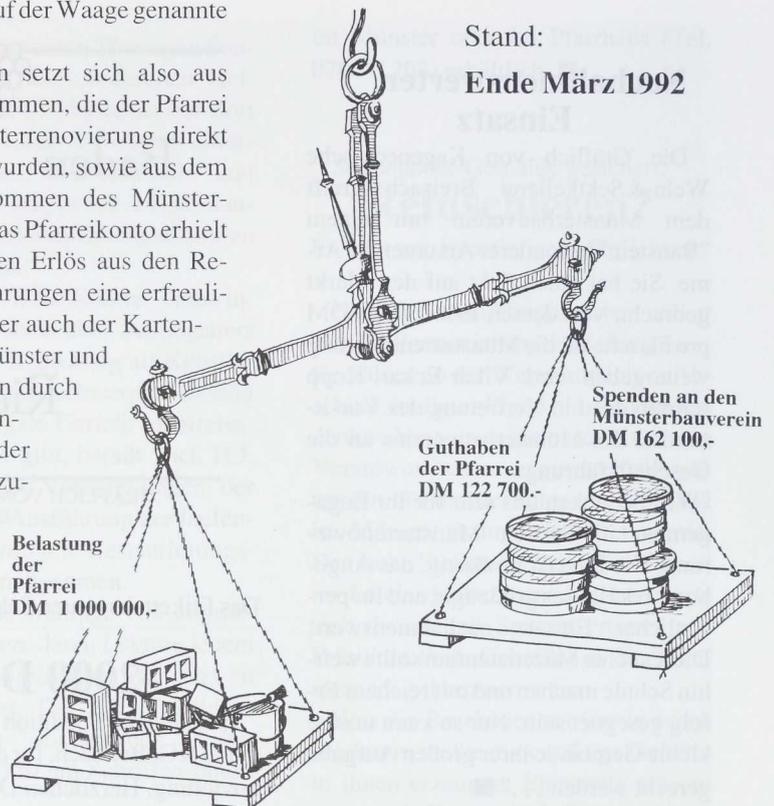
gibt sich der auf der Waage genannte Kassenstand.

Das Guthaben setzt sich also aus Spenden zusammen, die der Pfarrei für die Münsterrenovierung direkt zugewendet wurden, sowie aus dem Spendenaufkommen des Münsterbauvereins. Das Pfarreikonto erhielt etwa durch den Erlös aus den Requiem-Aufführungen eine erfreuliche Basis. Aber auch der Kartenverkauf im Münster und die Einnahmen durch Münsterführungen kommen der Renovierung zugute. **Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!**

(Fortsetzung von "Retuschieren?")

mit dem Retuschieren offenbar weniger Hemmungen haben.

Erläuterungen und Diskussionsmöglichkeiten für jedermann bot das Landesdenkmalamt am 7. April 1992 an, um - dies war der Wunsch der Pfarrei und des Münsterbauvereins - einer breiteren Öffentlichkeit ein Forum für die Auseinandersetzung mit der komplexen Problematik der Gemälde-Restaurierung zu geben. Wir werden in der nächsten Ausgabe von „unser Münster“ darüber berichten. ■



Stand:  
Ende März 1992

## Knöpfe, Knöpfe, Knöpfe ...

Im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinde Breisach werden im "Schmuckkästle", Richard-Müller-Straße 2 täglich Knöpfe, gut sortiert, in allen Größen und Farben, zum Verkauf angeboten. Der Erlös soll der evang. Kirchengemeinde, aber auch der Restaurierung der Wandmalereien des Malers und Kupferstechers Martin Schongauer im St. Stephansmünster zugute kommen. Vielen Dank für diese originelle Initiative!

## Lesenswertes über das St. Stephansmünster

Wir verweisen hier auf sechs Schriften, die in geraffter Form Auskunft über Geschichte, Architektur und Kunst im Breisacher Münster geben und die in keinem Breisacher Bücherschrank fehlen sollten. Sie eignen sich als kleine Geschenke für alle Anlässe. Mit der Freude, die Sie damit den Beschenkten machen, verbinden Sie zugleich eine gute Tat für das St. Stephansmünster.

### Martin Schongauer und Breisach und Restaurierung des

### St. Stephansmünsters zu Breisach

Sonderdruck aus „Badische Heimat“ 4/91, 28 S. Von Dr. B.M. Kremer und H.J. Treppe. DM 5,-.

### Die Stadt auf dem Berg

Geistl. Führer durch das St. Stephansmünster zu Breisach am Rhein. 48 S. Von Marianna Reining. DM 6,50.

### Das Breisacher Stephansmünster

Streifzug durch seine Geschichte. 45 Seiten. Von Gebhard Klein. DM 6,-.

### Martin Schongauer

Die Restaurierung des Jüngsten Gerichts. 100 Seiten. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. DM 10,-.

### St. Stephan Münsterführer

23 Seiten. Verlag Schnell und Steiner. DM 2,50.

### Der Breisacher Altar

48 Seiten. Langewiesche Bücherei. DM 6,-.

## unser Münster

Herausgeber: Münsterbauverein Breisach e.V.  
Münsterplatz 3  
7814 Breisach  
Telefon 07667 / 203

Redaktion: Hermann Metz  
Dr. Erwin Grom

**Der Münsterbauverein ist für jede Spende dankbar.**

Konten: 6000509 Bez. Sparkasse Breisach  
BLZ 680 513 10  
259918 Volksbank Kaiserstuhl-Tuniberg  
BLZ 680 615 05

Die Informationsschrift „unser Münster“  
druckt Offset-Druck Zutavern,  
Breisach am Rhein.

*Sind Sie schon Mitglied im Münsterbauverein?? (Ihr Mitgliedsbeitrag ist steuerlich absetzbar!) Unseren Mitgliedern senden wir diese Schrift zu.*